

# Landesregierung hisst rote Fahne in der Senne

Von unserem Redaktionsmitglied DANIEL ZUMBUSCH

Schloß Holte-Stukenbrock (gl). Der Arbeitskreis „Blumen für Stukenbrock“ sieht sich am Ziel: Der Obelisk auf dem Soldatenfriedhof in der Senne soll seine ursprüngliche Spitze zurück erhalten. Dabei handelt es sich um eine Glasplastik, die die rote Fahne des Kommunismus symbolisiert. Das orthodoxe Kreuz, das in den 50er-Jahren die Fahne ersetzte, soll abgenommen werden.

Laut „Blumen für Stukenbrock“ wird der Obelisk mit der Plastik so wiederhergestellt, „wie ihn die Überlebenden des Stalag 326 im Jahr 1945 erbaut hatten“. Dafür hatte sich der im linken politischen Spektrum angesiedelte Arbeitskreis seit Jahrzehnten eingesetzt. In dem Lager waren Zehntausende Kriegsgefangene vornehmlich aus der Roten Armee inhaftiert. Viele starben dort.

Wie der Arbeitskreis-Vorsitzende Hubert Kniesburg am Donnerstag mitteilte, hatte sich sein Verein nach dem Regierungswechsel in Düsseldorf an Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) gewandt. Die Staatskanzlei habe dem Arbeitskreis mit Schreiben vom 8. März zugesichert, dass die „alsbaldige Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands des Obelisk“ in die Wege geleitet sei. Laut Knies-

burg soll das Kreuz noch in der ersten Jahreshälfte durch die rote Fahne ersetzt werden. Das Kreuz soll „bis zur Abstimmung zwischen der Bezirksregierung Detmold und der Orthodoxen Kirche über den neuen Standort eingelagert werden“ – so zitiert „Blumen für Stukenbrock“ die Linie der rot-grünen Landesregierung. Kniesburg spricht davon, „dass auch in Stukenbrock eine Handlung aus den Zeit des Kalten Kriegs endlich korrigiert wird.“

Bernd Hedtmann von der Bezirksregierung bestätigte einen entsprechenden Erlass des Bauministeriums. Der persönliche Referent von Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl (FDP) sieht allerdings noch „deutlichen Gesprächsbedarf“. Nach seiner Ansicht sollte das Kreuz nicht abgenommen werden, bevor in Einklang mit der Orthodoxen Kirche in Deutschland ein neuer Standort feststehe. Hedtmann machte im Gespräch mit der „Glocke“ deutlich, dass er die Einlagerung des Kreuzes für keine akzeptable Lösung hält. „Da sind Sensibilitäten zu berücksichtigen“, gab er zu bedenken. Darauf wolle seine Behörde in weiteren Gesprächen mit dem Ministerium hinweisen. Aus Sicht von „Blumen für Stukenbrock“ ist Thomann-Stahl diejenige, die in den vergangenen Jahren die Wiederherstellung der Fahnenplastik verhindert hat.



2. Mai 1945: Während anderswo der Krieg noch gar nicht zu Ende ist, wird auf dem Friedhof in der Senne der Obelisk eingeweiht. Über allem weht die rote Fahne. Bild: „Blumen für Stukenbrock“



Der Obelisk heute mit dem orthodoxen Kreuz als Spitze: Diesen Zustand bekämpft der Arbeitskreis „Blumen für Stukenbrock“ seit Jahrzehnten. Unser Archivbild aus dem vergangenen Sommer zeigt Bürgermeister Hubert Erichlandwehr (links), als er auf dem Sennfriedhof die Teilnehmer eines Workcamps des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge empfängt. Archivbild: Zumbusch

## „Dieses Banner steht nicht unter einem guten Stern“

Wie reagiert das bürgerliche Lager in der Stadt auf die rote Fahne? Bürgermeister Hubert Erichlandwehr (CDU) sagt, er sei nicht über die geplante Veränderung auf dem Friedhof informiert worden. Es halte die Maßnahme für „nicht erforderlich“. Der Obelisk sei in seiner gegenwärtigen Form ein würdiges Denkmal. Die Fahne sei ein „politisches Symbol, das auf dem Friedhof nichts zu suchen hat.“ Erichlandwehr merkt an: „Auch manche, die 1945 an dem Obelisk mitgebaut haben, sind unter der roten Fahne nicht sehr glücklich geworden.“

Manfred Büngener, langjähriger Schulleiter in Stukenbrock und in der Stalag-Dokumentationsstätte aktiv, ist „strikt dagegen“, das Kreuz zu ersetzen. „Was ist denn am aktuellen Zustand verkehrt?“, fragt er rhetorisch. Die rote Fahne sei ein Zeichen des Kommunismus. Das Kreuz sei ein viel umfassenderes Symbol. „Warum muss das jetzt wieder von neuem ideologisiert werden?“

Ratsherr Klaus Dirks (Bild),

CDU-Vorsitzender in Schloß Holte-Stukenbrock, hält gleichfalls gar nichts von der roten Fahne.



Erachtens sollte auf einem Friedhof der religiöse Gedanke im Mittelpunkt stehen, nicht ein politisch-ideologischer.

Der Historiker Oliver Nickel (Bild rechts), Leiter der Stalag-Dokumentationsstätte und ausgewiesener Fachmann für den Soldatenfriedhof, rät zu einer differenzierten Betrachtungsweise. „Viele Gründe sprechen für die Fahne, viele dagegen.“ Ausdrücklich betont er, nicht eine abgestimmte Position des Fördervereins wiederzugeben, denn unter den Mitgliedern werde über das

Für und Wider kontrovers diskutiert. Nickel hebt hervor, nicht richtig sei die Darstellung, mit der Rückkehr der Fahne werde dem Willen der letzten Überlebenden des Lagers entsprochen. Die Dokumentationsstätte habe Kontakt zu 60 ehemaligen Gefangenen, und bei denen gebe es ganz unterschiedliche Meinungen. Au-



ßerdem verweist Nickel auf ein Dokument aus dem Jahr 1958. Daraus gehe hervor, dass eine sowjetische Delegation der Abnahme der roten Fahne zugestimmt habe.

Unklar sei allerdings, unter welchen Bedingungen dieses Papier zustande gekommen sei. Auch mit der Fahne werde der Obelisk nicht in seinen Originalzustand versetzt. Nickel plädiert dafür, das ursprüngliche Aussehen durch ein Foto auf dem Gelände zu dokumentieren.